



AHASVERS WEIHNACHTEN

von

Erich von Dostál

Eine Begegnung mit J. T. Trebitsch-Lincoln

Illustrationen von Felix Skoda

Weihnachten in den Tropen ist die Hölle. Und dann allein, heimatlos... Bei Gott, ich habe Weihnachten jahrelang verdammt! Damals, in jenen Trampjahren, als ich die Unruhe in meinem Blut zu meistern und mein Toren-schicksal zu erfüllen suchte — dort draußen.

Ho, wunderherrlich war die Freiheit! Doch nicht in den Tagen der Weihnachtszeit. Da kam das große Heimweh — nach Haus, nach Haus! Aber es gab kein Zuhause, es gab keine Heimat. Man war allein, so elend allein, daß einem das feige Weinen ankroch und aus dem Kerl, der sich wunderwie stark geglaubt hatte, ein Bündel von Torheit und Schwäche machte.

* * *

Und es war um die Weihnachtszeit, als ich in Colombo auf Ceylon Dick Cosgraves Kurs kreuzte. Ob er wirklich so hieß, mögen die Götter und Konstabler wissen. Auf alle Fälle war er ein braver Junge und feiner Kerl. Eines der letzten Exemplare einer aussterbenden Rasse — besondere Moral, aber darum auch besonderes Anstandsempfinden.

Beim achten Glas schlossen wir Brüderschaft, und beim zehnten schlug er mir eins ins Kreuz und dann vor, ihn nach Kandy zu begleiten, wo er Geschäfte hatte.

Kandy, die frühere Hauptstadt Ceylons, ist berühmt durch den „Tempel des heiligen Zahns“ und als Rendezvousplatz sämtlicher piekender, stechender und beißender Insekten dieses gött-

*Ich traf ihn in der Halle eines Hotels in Kandy.
Dr. Tendler nannte er sich damals*

